

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

Bei der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg wurden in der Gegend von Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) und südlich des Naroczsee begrenzte feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am Serwetisch nördlich von Sirin erfolglos.

**Balkankriegsschauplatz:**

Die gegnerische Artillerie war gestern östlich des Bardar zeitweise lebhaft tätig.

In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Giebgjeli und Bogorodica östlich davon.

Oberste Heeresleitung.

**Industrialismus.****Eine Gewissensforschung.**

Wien, 15. April.

Für die Volkswirtschaft der letzten Jahrzehnte ist bezeichnend eine überstarke Entwicklung der Industrie unter Vernachlässigung der Landwirtschaft. Die Verarbeitung von Rohstoffen: Eisen, Metallen, Holz, Baumwolle, tierischen Produkten, wurde ins Riesenhafte entwickelt; es wurde die Herstellung unermesslicher Mengen von Maschinen, Instrumenten, Möbeln, Schnitzereien, Porzellansachen, Kleidern, Modewaren, Chemikalien, Konserven usw. in die Wege geleitet und durchgeführt; die landwirtschaftliche Urproduktion wurde daneben eher gehemmt als gefördert. Auf dem Gebiete der Industrie lockten große Gewinne, lockte 10- und 20- und 30fache Verzinsung des Anlagekapitals; so floß der Kredit der Kapitalisten vor allem diesem Gebiete zu; so suchte der Spürsinn der Techniker die Industrie, um sie mit immer neuen technischen Erfindungen und Entdeckungen auszugestalten. Man fragte im Zeitalter des Liberalismus mit dem freien Spiel der Kräfte nicht nach volkswirtschaftlichen Urnotwendigkeiten, nach völkischen und staatlichen Interessen, nach kulturellen Gesetzen; man fragte nur nach dem Gewinn; dieser winkte vor allem aus Industrie und Industriehandel; so wurde alle Unternehmungslust und eine steigende Summe von Arbeitskräften diesen Zweigen der Volkswirtschaft zugeführt.

Zweifellos hat die Industrie ihren Platz neben der Landwirtschaft. Die Funktion des Industriellen im Rahmen der Volkswirtschaft ist nicht minder wichtig als die des Landwirts; Handwerker und Bauer, Agrarier und Industrieller sind aufeinander angewiesen und nur bei Zusammenarbeit fähig, höhere Zivilisation zu begründen, der Bevölkerung eines Staates Arbeit und Unterhalt zu verschaffen. Aber so sehr eine dem volkswirtschaftlichen Ganzen organisch eingegliederte und den Kultur- und Staatsnotwendigkeiten untergeordnete Industrie anzuerkennen und zu fördern ist, so sehr tut Zurückhaltung und Warnung nicht angesichts des neuzeitlichen einseitig auswuchernden, übertriebenen, unsozialen Industrialismus. Diese Warnung und Zurückhaltung ist bei einer Zeitenwende, wie sie der Weltkrieg bedeutet, ist in Monaten der Umwertung aller Werte, der Abkehr von entlarvten Götzen, der Programmformulierungen für eine bessere Zukunft, besonders notwendig. In zahlreichen Organen „liberaler“ öffentlicher Meinung erschallt nur immer der

Ruf: Mehr Industrialismus, in der Zukunft erst recht Industrialismus, im Interesse größerer Einnahmen, im Interesse der Arbeits- und Lebensmöglichkeit wachsender Volksmengen. Da ist es notwendig, nicht nur zu ernster Gewissensforschung bezüglich der sittlich-sozialen Entwicklung neuzeitlichen Industrialismus aufzurufen, sondern naivem Optimismus und kurzfristiger Unternehmungslust gegenüber vor allem auch zu betonen, wie viele rein technisch-wirtschaftliche Tatsachen und Schwierigkeiten der Forderung nach immer mehr Industrialismus entgegenstehen; welche Vorsicht und welche Borausicht da angebracht ist; auf welcher Basis allein eine Industrie weiterentwickelt werden kann, die nicht Raubbau ist und nicht über kurz oder lang durch Krisen bedroht und vernichtet werden muß.

Die Anhänger des Nur-Industrialismus betonen die Möglichkeit der Beschäftigung und Ernährung wachsender Volksmassen durch die Industrie. Aber in der Zeit der technischen Triumphe, der immer gesteigerten Verwendung der Maschine zumal im industriellen Großbetrieb, wird die Menschenkraft immer mehr durch mechanische Kraft ersetzt. Die Produktion kann sich ver Hundertfachen, die Zahl der Arbeiter kann sich dabei vermindern. 1893 erklärte der Abgeordnete Siemens im deutschen Reichstag, wenn derzeit in Deutschland 250.000 Spinner arbeiteten, so lieferten sie ein Arbeitsprodukt, zu dem 120 Jahre früher 250 Millionen Spinner notwendig gewesen wären. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß im Jahre 2013 etwa 250 Spinner dasselbe Quantum herzustellen vermögen, das 120 Jahre früher die tausendfache Zahl von Berufsgenossen herstellte.

Die Anhänger des Nur-Industrialismus berücksichtigen zu wenig das tatsächliche Bedürfnis. Die Industrie der letzten Jahrzehnte fragte nicht nach den Bedürfnissen, entwickelte diese vielmehr erst mit allen Künsten der Reklame. Trotz gewalttätiger Steigerung der Bedürfnisse aber bleibt noch ein Zuviel von Produziertem und ungeheure Werte werden im Reklame- und Agentenwesen, im Konkurrenzkampf verschleudert, um einigermaßen Absatz für das Zuviel an Produkten zu gewinnen. In dem sehr lesenswerten Buche „Der Weltkrieg und die Zukunft des deutschen Volkes“ betont Karl Jentsch sehr treffend: „Nur der unsinnigste, unbequemste, geschmackloseste und verderblichste Luxus, nur ein unmäßiger Tabak-, Schnaps- und Bierverbrauch, nur der Göze „Standesgemäß“, der dazu zwingt, die Wohnung mit unnützem Zeug vollzustopfen, Gäste mit unverdaulichen Delikatessen zu bewirten, in jeder Saison neue Kleider anzuschaffen und eine Unmasse Handschuhe zu verbrauchen, nur all dieser Unsinn zusammengenommen und dazu noch aller mögliche Aberglaube von den Sympthiemitteln bis zu den elektrischen Kuren und den Heilsera vermag unsere Industrie einigermaßen ausreichend mit Aufträgen zu versorgen. . . . Mit dem Kinkerlitzchen-, Mode- und Literaturluxus sind wir schon an der Grenze der Ausdehnungsmöglichkeit angelangt. . . . Die Beschäftigung der Gewerbstätigen ist schon zu einem großen Teil Scheinarbeit oder Produktion von teils unnützen, teils schädlichen Dingen und die Arbeit der wirklich Produktiven, zu denen auch die Händler gerechnet werden müssen, so weit sie nötig sind, muß zu einem großen Teil auf die Bekämpfung und Abwehr der Konkurrenten gerichtet werden.“

Die Anhänger des Nur-Industrialismus berücksichtigen zu wenig die Absatzmöglichkeiten. Das Inland ist bald versorgt; im Ausland sind die Absatzmöglichkeiten der Zukunft nicht groß. Ein guter Teil der